

Neue Wege in der Ausbildung japanischer Germanistikstudierender: Eine exemplarische Fallstudie

Torsten Schlak

1. Germanistik in Deutschland und in Japan

Die Situation der deutschen und der japanischen Germanistik ist sehr unterschiedlich. Die deutsche Germanistik konzentriert sich zu einem großen Teil auf die Lehrerausbildung für den muttersprachlichen Deutschunterricht und bedient zudem einen wenig spezifischen außerschulischen Arbeitsmarkt.

In der japanischen Germanistik geht es – realistisch betrachtet – in erster Linie um die Ausbildung von Dozenten für universitäre DaF-Kurse. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Grundstufenkurse, die auch der kulturellen Bildung und dem interkulturellen Verstehen dienen sollen. Deutsch wird in Japan im Rahmen von universitären Fremdsprachenpflichtkursen gelernt, die höchstens vier Semester dauern und nur einen geringen Stundenumfang haben, aber von sehr vielen Studierenden landesweit besucht werden. Schulische Angebote gibt es kaum und das gleiche gilt für fortgeschrittene Sprachkurse, die über die Fremdsprachenpflicht hinausgehen. Auch Germanistik wird nur selten studiert.

Aus dieser Situation ergibt sich, daß angehende japanische Germanisten nach Abschluß ihres Studiums in erster Linie als DaF-Dozenten im Anfängersprachkursbereich tätig sind. Die für eine solche

Tätigkeit notwendigen Qualifikationen gehören indes bisher nur teilweise zu den Inhalten eines japanischen Germanistikstudiums (vgl. Hirataka 1999). Es werden primär literaturwissenschaftliche und linguistische Studienschwerpunkte angeboten, an bestimmten Studienorten neuerdings bereichert um kulturwissenschaftlich orientierte Inhalte.

Literatur, Kultur- und Sprachwissenschaft sind zwar wichtige Bestandteile einer DaF-Lehrerausbildung, reichen aber nicht aus, um einen professionellen Fremdsprachenunterricht zu gewährleisten. Es fehlt den Studierenden der Germanistik vor allem an pädagogisch-didaktischen, spracherwerbsbezogenen und sprachpolitisch-curricularen Qualifikationen sowie an reflektierter Praxiserfahrung. Will man nicht reine Germanisten, sondern in erster Linie DaF-Lehrer ausbilden, wie es auch Hirataka (1999) zu Recht gefordert hat, dann ist eine fremdsprachendidaktische Professionalisierung der Ausbildung zwingend erforderlich.

Die geschilderte Situation des Germanistikstudiums in Japan war für mich ein wesentlicher Auslöser, ein DaF-bezogenes Studienangebot an meiner japanischen Universität aufzubauen. Von April 2000 bis Oktober 2003 habe ich an der Fakultät für Sprache und Kultur der Universität Osaka unterrichtet und mich ins-

besondere um den Bereich Deutsch als Fremdsprache bemüht. Erfreulicherweise wurde meine Initiative von meinen japanischen Kollegen positiv aufgenommen und nach Kräften unterstützt. Über meine Anstrengungen soll im folgenden genauer berichtet werden.

2. Master- und Promotionsstudiengang »Sprach- und Kulturwissenschaften«

Die Fakultät für Sprache und Kultur bietet einen sprachübergreifend-interdisziplinär konzipierten Master- und Promotionsstudiengang »Sprach- und Kulturwissenschaften« an. Ein BA-Studium existiert nicht. Die Studierenden kommen mit Bachelorabschlüssen von anderen Universitäten, um an der Universität Osaka ihre Studien auf der Master- und Promotionsstufe fortzusetzen.

Der Studiengang wird gemeinsam von verschiedenen fremdsprachlichen Fächern (Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Koreanisch, Chinesisch) und assoziierten Professoren der Fächer Japanisch und Japanisch als Fremdsprache angeboten. Die fachlichen Spezialisierungen der einzelnen Lehrkräfte sind sehr verschieden und reichen von klassisch philologischen Arbeitsgebieten bis hin zur Didaktik des Japanischen als Zweit- und Fremdsprache. Unter dem Lehrpersonal gibt es nur einige wenige DaF-Experten im engeren Sinne, dafür sind Randbereiche wie germanistische Linguistik und germanistische Literaturwissenschaft gut vertreten.

Der Studiengang enthält kaum curriculare Vorgaben, die Studierenden müssen eine bestimmte Zahl an Kreditpunkten erwerben, um ihr Studium zu absolvieren. Eine Master- bzw. eine Doktorarbeit ist außerdem zu schreiben. Die Kreditpunkte können frei auf alle angebotenen Veranstaltungen verteilt werden, die fünf verschiedenen Schwerpunkten (*Language and Culture in International Relations, Lan-*

guage and Communication, Language and Information Science, Applied Linguistics, Area Studies in Language and Culture) zugeordnet sind. Ein festes Curriculum ist nicht vorhanden. Studierende können sich jedoch durch geschickte Schwerpunktsetzung in verschiedenen Forschungsbereichen spezialisieren.

Dies ist zwar keine ideale aber insgesamt doch eine positive Ausgangssituation für die Etablierung eines DaF-bezogenen Studienangebots. Hinzu kommt, daß das Interesse an DaF unter den Studierenden groß ist und auch die spätere Berufspraxis der Absolventen, wie schon betont, dem Profil von Deutsch als Fremdsprache entspricht.

Mein Vorhaben, einen offiziellen Studiengang für DaF zu gründen, konnte aufgrund der lokalen Rahmenbedingungen und meines begrenzten Einflusses als ausländische Lehrkraft nicht realisiert werden. Daher entschloß ich mich, im kleinen Umfang ein Basisangebot für DaF zu entwickeln, wie es sich vermutlich auch an anderen japanischen Universitäten durchführen lassen müßte. Erleichtert wurde dieses Vorhaben durch die kooperative, »DaF-freundliche« Einstellung vieler Kollegen an der Universität Osaka und den engen Kontakt zu den engagierten Studierenden, die nicht nur an meinen Seminaren teilnahmen, sondern auch gemeinsam mit mir als UnterrichtsassistentInnen in verschiedenen Deutschkursen zusammenarbeiteten. Eine Verbindung von Unterrichtspraxis und theoretischer Reflektion bot sich somit förmlich an.

3. Lehrangebot

Lehrende an der Fakultät für Sprache und Kultur haben neben einer größeren Lehrverpflichtung im Sprachkursbereich ein Seminar für Studierende auf Master- und Promotionsebene zu unterrichten. Dies galt im wesentlichen auch für mich.

Es erschien mir sinnvoll, mit den wenigen Seminarveranstaltungen eine fremdsprachendidaktische Grundausbildung sicherzustellen. Im ersten Studienjahr habe ich dementsprechend eine Einführung in die DaF-Didaktik/Methodik (Themenschwerpunkte u. a. klassische und alternative Methoden, Landeskundendidaktik und Interkulturelles Lernen, Lehrwerkanalyse und -kritik, Medieneinsatz), im zweiten Studienjahr eine Einführung in die Zweitspracherwerbsforschung (hier u. a. individuelle Lernerunterschiede, Theorien und Hypothesen des Spracherwerbs) und im abschließenden dritten Jahr Forschungsmethoden mit qualitativer Schwerpunktsetzung unterrichtet. Mehrere Studierende haben diese Seminarabfolge komplett durchlaufen.

Die forschungsmethodische Veranstaltung begründete sich vor allem dadurch, daß die Teilnehmer der Seminare empirische Masterarbeiten und Dissertationen qualitativer Ausrichtung¹ erstellen wollten und wir diese im Rahmen der Veranstaltungen besprechen und begleiten konnten. Der Erwerb von forschungsmethodologischen Grundkompetenzen ist zudem auch dann als besonders erstrebenswert zu betrachten, wenn man von dem Ideal des reflektierenden Lehrenden (vgl. z. B. Bailey/Curtis/Nunan 2001, Caspari/Helbig/Schmelter 2003, Richards/Lockhart 1994, Schlak 2004) ausgeht, der sich unter Verwendung von Elementen der Aktionsforschung kritisch mit seiner eigenen Unterrichtspraxis auseinandersetzt.

Mit dem beschriebenen Veranstaltungsangebot sollte zumindest der lehr-/lernwissenschaftliche Bereich eines DaF-Studiums (vgl. Götze/Helbig/Henrici/Krumm 2001) grob abgedeckt sein, wenn auch gewiß nicht lückenlos. Besonders schwer fiel z. B. der Verzicht auf eigene Lehrveranstaltungen zur Curriculumentwicklung, zur Leistungsmessung und -beurteilung und zur Sprachenpolitik, obwohl diese Themenbereiche in den angebotenen Seminaren gelegentlich aufgegriffen und andiskutiert wurden.

Um das weiterhin vorhandene Lehrangebot besser auf die Bedürfnisse der Studierenden abzustimmen, bin ich auf Kollegen mit der Bitte zugegangen, DaF-relevante Veranstaltungen anzubieten bzw. dementsprechende Inhalte mit einzubeziehen. So hat sich ein befreundeter Kollege gern dazu bereit erklärt, eine Einführung in die germanistische Linguistik zu unterrichten². In dieser Veranstaltung wurden auch DaF-spezifische Aspekte, z. B. hinsichtlich der Ausspracheschulung und spezifischer Ausspracheprobleme japanischer Lernender, behandelt. Andere Kollegen unterrichteten Veranstaltungen, die, wenn auch nicht in erster Linie so vorgedacht und ausgerichtet, sich dennoch gut für DaF eigneten. Im Bereich »Struktur und Gebrauch der deutschen Sprache« gab es beispielsweise regelmäßig eine Veranstaltung zur Morphosyntax des Deutschen. In diesen Veranstaltungen wurde in jedem Semester jeweils eine linguistische Grammatik (z. B. Eisenberg 1999/2000) intensiv bearbeitet.

1 Das Interesse der DaF-Studierenden an qualitativer Forschung entstand vermutlich einerseits in Gesprächen mit mir und zum anderen über den Einfluß qualitativ arbeitender Professoren in der Japanologie und der Japanisch als Fremdsprache-Abteilung.

2 Eine intensivere Zusammenarbeit war hier angedacht, konnte aber dann durch meinen Wechsel an die Ruhr-Universität Bochum nicht wie geplant weitergeführt werden.

Auch der landeskundlich-kulturwissenschaftliche Bereich war gut abgedeckt, z. B. mit Veranstaltungen zum deutschen Film oder zur Kulturgeschichte. Darüber hinaus gab es soziologisch orientierte Seminare zur Migration sowie zum Kulturbegriff und zur multikulturellen Gesellschaft, die u. a. von einem Kollegen aus der deutschen Abteilung unterrichtet wurden, der sich neben seinem primären Arbeitsschwerpunkt in der Philosophie auch für DaF-bezogene Fragestellungen interessierte. Zwei weitere Kollegen, die in ihrem Selbstverständnis dem Fach DaF sehr nahestanden, machten interessante Angebote zum computergestützten Fremdsprachenlernen.

Für die Studierenden fast genauso wichtig waren Lehrveranstaltungen anderer Fächer im Rahmen des sprachübergreifenden Master- und Promotionsstudienganges. Auch hier kam den Studierenden mit Schwerpunkt Deutsch das sprachübergreifende und offene Konzept des Studienganges zugute. Sowohl in der englischen Abteilung als auch insbesondere in der Japanologie und der Japanisch als Fremdsprache-Abteilung waren Seminare zu didaktisch-methodischen Themen, zur Zweitspracherwerbsforschung, zu curricularen und sprachpolitischen Aspekten sowie forschungsmethodologische Lehrveranstaltungen zu finden.

Nimmt man all diese Angebote zusammen, so ergibt sich ein anspruchsvolles Studium der Fremdsprachenforschung mit Schwerpunkt DaF. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, an einem inter-

disziplinären und sprachübergreifenden Konzept von Lehrerausbildung zu partizipieren, das auch Hirataka (1999) für den japanischen Kontext als erstrebenswert beschreibt, obwohl er eher die Kooperation mit anderen »zweiten Fremdsprachen«¹ betont als eine Zusammenarbeit mit den Fächern Englisch und Japanisch als Fremdsprache.

4. Bibliotheksausstattung

Ein wesentliches Hindernis bei der Etablierung eines DaF-Studienangebotes ist oftmals eine nicht vorhandene oder sehr schlechte Bibliotheksausstattung im Gebiet der Sprachlehrforschung bzw. des Deutschen als Fremdsprache. Dieses Problem traf auch teilweise auf die Situation an der Universität Osaka zu; es gab jedoch schon vor Beginn meiner Tätigkeit einen Grundbestand an einschlägiger Fachliteratur. Im Zeitschriftenbereich waren *Deutsch als Fremdsprache* und *Zielsprache Deutsch* vorhanden, darüber hinaus verstreut einzelne Monographien und zumeist älteres Lehrmaterial.

Mit Unterstützung einer befreundeten österreichischen Kollegin und DaF-Expertin versuchte ich nach und nach, den Bestand an DaF-Literatur auszubauen. Diese Kollegin unterrichtete leider nicht voll im Graduiertenstudiengang, spielte aber in der sprachlichen und fachlichen Betreuung der Master- und Promotionsstudierenden eine sehr wichtige Rolle. Über unsere Bibliotheksmittel konnten wir u. a. die Fernstudieneinheiten des Goethe-Instituts, das Archiv der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch*, die wichtig-

1 Als »zweite Fremdsprachen« gelten in Japan alle Fremdsprachen mit Ausnahme von Englisch. Englisch wird als erste und gewöhnlich einzige Fremdsprache in der Schule gelernt. An der Universität kommt normalerweise eine zweite Fremdsprache hinzu, die nur mit einem sehr geringen Stundenumfang gelernt wird. Während bis vor wenigen Jahren als zweite Fremdsprachen fast ausschließlich Französisch und Deutsch zur Wahl standen, gibt es mittlerweile wachsende Angebote für Chinesisch und Koreanisch und mit Abstrichen für Russisch und Spanisch.

sten DaF- und Didaktikeinführungen, aktuelleres Lehrmaterial sowie bestimmte Publikationen aus unseren Spezialgebieten erwerben.

Neue Fachzeitschriften-Abonnements mußten vom Fach insgesamt bestellt werden. Die Bereitschaft, hier in den Bereich DaF zu investieren, war insofern vorhanden, als zumindest *Info DaF* und *Fremdsprache Deutsch* auf meine Bitte hinzubestellt wurden. Für andere von mir vorgeschlagene Titel wie z.B. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* und *Fremdsprachen Lehren und Lernen* reichten die Mittel nicht aus.

Ein Bestandteil des Umgangs mit der Fachliteratur war, die Studierenden fortlaufend über Neuanschaffungen, wichtige Publikationen und Materialien vor allem zu ihrem jeweiligen Spezialgebiet zu informieren. Auch mein privater Buchbestand stand den Studierenden zur Ausleihe zur Verfügung.

Als wahrer Glücksgriff für DaF-interessierte Studierende und Lehrende stellten sich andere Fachbibliotheken der Universität Osaka heraus. Sowohl die englische Abteilung als auch insbesondere die Japanologie und der Bereich Japanisch als Fremdsprache verfügten neben japanischen Publikationen über einen exzellenten Bestand an englischsprachigen Fachzeitschriften und Buchpublikationen im Gebiet der Sprachlehrforschung. Dieser Bestand war für Studierende und Lehrende aller Fachbereiche zugänglich und ausleihbar. Da nicht nur die wichtigsten Bücher und Zeitschriften hier zum Teil mehrfach vorhanden waren, konnten wir fremdsprachendidaktisch interessierten Lehrenden der deutschen Abteilung in erster Linie deutschsprachige Fachliteratur erwerben. Innerhalb von dreieinhalb Jahren ist es so gelungen, eine solide DaF-Grundausrüstung für die Studierenden zusammenzustellen, die auch in Zu-

kunft ausgebaut werden soll. Hinsichtlich der Fachliteratur zeigte sich wiederum, wie wichtig eine Zusammenarbeit mit den anderen sprachlichen Fächern sein kann.

5. Beratung

Die Betreuung und Beratung der Studierenden war ein ganz wesentlicher Bestandteil des Versuchs, DaF als Ausbildungsbereich an der Universität Osaka zu etablieren. Ich war auch außerhalb meiner Sprechstunden fast jederzeit für die Studierenden erreichbar und ansprechbar, sei es über E-Mail, Telefon oder in meinem universitären Arbeitszimmer. Auf dieses Angebot wurde oft zurückgegriffen. In vielen Einzel- und Gruppengesprächen haben sich die Studierenden über Studium, Forschung und das Berufsfeld DaF beraten lassen. Dabei bestand ein besonderer Beratungsbedarf hinsichtlich des Erstellens von Qualifikationsarbeiten sowie bei der Vorbereitung von Studien- und Forschungsaufenthalten in den deutschsprachigen Ländern. Wichtiges Thema der Gespräche war auch immer der gemeinsame Deutschunterricht.

Natürlich ist eine solch zeitintensive Betreuung nur möglich, wenn die Studiengruppe eine gewisse Größe nicht überschreitet. Dies war an der Universität Osaka gegeben, es handelte sich um eine Gruppe von ca. fünf Studentinnen, die sich intensiv mit DaF beschäftigten. Die Gesamtstudierendenzahl im Graduiertenprogramm mit Schwerpunkt Deutsch lag bei ca. zehn Studierenden. Das sprachübergreifende Studium insgesamt hatte deutlich mehr Studierende, die zumeist ihren Schwerpunkt auf Englisch oder Japanisch legten. Erfreulicherweise war auch in dieser Gruppe ein großes Interesse an didaktischen Inhalten vorhanden.

6. Unterrichtsassistenten

Unterrichtsassistenten werden an der Universität Osaka in vielen Deutschkursen eingesetzt. Sie studieren zugleich im Master- oder Promotionsprogramm »Sprach- und Kulturwissenschaften« mit Schwerpunkt DaF bzw. Germanistik. Ihre Aufgabe ist es, die Dozenten in ihrer Lehrtätigkeit auf verschiedene Art und Weise zu unterstützen. Man kann von einem Serviceangebot für die Lehrenden sprechen.

Mir erschien es wichtig, die Rolle der Lehrassistenten neu zu definieren. In meinem Verständnis handelte es sich bei der Unterrichtsassistententätigkeit um eine hervorragende Gelegenheit, in einen gegenseitigen, für alle Beteiligten fruchtbareren Lernprozeß einzutreten. Die Unterrichtsassistenten, mit denen ich gemeinsam auf verschiedenen Niveaus Deutschkurse unterrichtet habe, erhielten in den Kursen die Möglichkeit, verschiedene methodische Verfahren kennenzulernen und diese gemeinsam mit dem Lehrenden zu reflektieren, eigene Erfahrungen in der Betreuung von Lernenden, vor allem in Gruppenarbeitsphasen, zu machen, die deutsche Unterrichtssprache und Terminologie zu erwerben und eigene Unterrichtsideen in Absprache mit dem Lehrenden zu erproben.

Zugleich konnte auch ich viel von den Assistenten lernen. Ihre Wahrnehmung der Stärken und Schwächen des Unterrichts und die gemeinsamen Reflektionen über den Unterricht habe ich als sehr lehrreich empfunden. Über die Unterrichtsassistenten konnte ich mehr über die Perspektive der jungen Sprachkurssteilnehmer erfahren, denen es oft, auch aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten, leichter fiel, mit den fast gleichaltrigen Unterrichtsassistenten offen über positive und negative Erfahrungen mit dem Deutschunterricht zu sprechen.

In den gemeinsamen Unterricht wurden Aspekte der Handlungsforschung mit einbezogen, die den reflektierenden Umgang der Unterrichtsassistenten mit Unterricht fördern sollten. Dazu gehörte z. B. das Schreiben von Lehrertagebüchern. Zudem haben die Assistenten den Unterricht auch für eigene Forschung genutzt und beispielsweise qualitative Interviews mit Sprachkurssteilnehmern zum Thema Lernerautonomie geführt.

Der gemeinsame Unterricht wurde so zur Schnittstelle aller Aktivitäten und zum integralen Bestandteil der Ausbildung. Die im Unterricht gemachten Erfahrungen wurden immer wieder in unseren DaF-Seminaren aufgegriffen und diskutiert. Diese Vernetzung von Theorie und Praxis kann als nahezu ideal bezeichnet werden, insbesondere da es sich bei den Studierenden und Unterrichtsassistenten um eine identische Personengruppe handelte, die gemeinsam ca. drei Jahre intensiv zusammenarbeitete. Bedingt durch diesen engen Kontakt zwischen Lehrenden und DaF-Studierenden und den DaF-Studierenden untereinander wurden sehr intensive Formen der Zusammenarbeit möglich. So kam es nicht selten vor, daß neben der eigentlichen Unterrichtsassistentin freiwillig und oft ohne Voranmeldung weitere DaF-Studierende an den einzelnen Deutschkursen teilnahmen, um bestimmte Unterrichtsaspekte zu beobachten, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Das Vertrauen zwischen allen Beteiligten war so stark, daß dies mit einer großen Selbstverständlichkeit und in einer angenehmen streßfreien Atmosphäre geschah.

7. Abschließende Bemerkung

Auch wenn die geschilderte Situation noch weit entfernt von einer idealen Deutschlehrausbildung ist, so zeigt sie doch, daß persönliches Engagement un-

ter günstigen Rahmenbedingungen viel erreichen kann. Natürlich hängen solche Initiativen zu sehr an einzelnen Personen, um langfristige Wirkung zu zeigen. Dies gilt insbesondere dann, wenn sie von ausländischen Dozenten angeregt werden, die sich zumeist nur für einen begrenzten Zeitraum im Land aufhalten. Nicht nur aus diesem Grund ist es wichtig, größte Bemühungen zu unternehmen, die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern grundsätzlich und dauerhaft zu professionalisieren, in der japanischen Germanistik genauso wie in vielen anderen Bereichen. Die hier gemachten Ausführungen können hoffentlich auch für eine langfristige Professionalisierung der Fremdsprachenlehrerausbildung einige Anregungen liefern.

Literatur

- Bailey, Kathleen M.; Curtis, Andy; Nunan, David: *Pursuing professional development: the self as source*. Boston: Heinle & Heinle, 2001.
- Caspari, Daniela; Helbig, Beate; Schmelter, Lars: »Forschungsmethoden: explorativ-interpretative Forschung«. In: Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen; Basel: Francke, 2003, 499–505.
- Eisenberg, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Band 1: *Das Wort*. Stuttgart: Metzler, 1999.
- Eisenberg, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Band 2: *Der Satz*. Stuttgart: Metzler, 2000.
- Götze, Lutz; Helbig, Gerhard; Henrici, Gert; Krumm, Hans-Jürgen: »Die Struktur des Faches«. In: Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin; New York: de Gruyter, 2001, 1–11.
- Hirataka, Fumiya: »Zur Situation der Deutschlehrerausbildung in Japan«. In: Fluck, Hans-R.; Gerbig, Jürgen (Hrsg.): *Spracherwerb Deutsch in Ost- und Zentralasien: Lehr- und Lerntraditionen im Wandel*. Tübingen: Stauffenburg, 1999, 155–161.
- Richards, Jack C.; Lockhart, Charles: *Reflective teaching in second language classrooms*. Cambridge: Cambridge University Press, 1994.
- Schlack, Torsten: »Aus den Erfahrungen anderer Fächer lernen. Wege und Perspektiven der forschungsmethodologischen Ausbildung im Hochschulfach ›Deutsch als Fremdsprache‹«, *Info DaF* 31 (2004), 533–548.